



„Es ist wichtig, mit dem Herzen zu schauen.“ Heide Hamann lehrt Kinder, genau hinzuhorchen und die Welt zu erfühlen.

Augen zu und hinein ins Leben

Mit Spiel und Poesie nähern sich Grundschul Kinder dem Thema Tod.

Seit zehn Jahren bietet Puppenspielerin Heide Hamann im Bestattungshaus Pütz-Roth Kurse für Kinder an.

VON MICHAELA ZENKER

Bergisch Gladbach - Heide Hamann hat auf einem gelben Tuch sternförmig Gegenstände ausgebreitet: Steine und Hölzer, Äpfel, eine Flöte, Schalen voller Wasser und Sand. Neugierig schauen die Grundschüler aus Gronau, die mit der Bensberger Puppenspielerin im Kreis um das Tuch sitzen, auf all die fremden und vertrauten Dinge. „Jeder darf sich ein Teil aussuchen und sagen, ob es für ihn tot oder lebendig ist“, ermuntert Hamann. Etwas zögerlich beginnen die ersten zu wählen. „Das Wasser ist tot“, sagt ein Junge fast fragend. Ein Mädchen klingt schon überzeugt: „Der weiß-silberne Stein, der so schön glitzert, der ist für mich lebendig.“ Dann zeigt ein Klassenkamerad auf eine erloschene Kerze: „Die ist für mich tot.“

„Hier ist jede Antwort richtig“, bestärkt Hamann und erklärt: „Die Grenze zwischen Tod und Leben kann fließend sein.“ Sie erzählt von den blühenden Blumen, die aber in der Vase nicht mehr wachsen können. Und sie zeigt den Viertklässlern das Wasser, das so still wirkt. „Trotzdem hält es Menschen, Tiere und Pflanzen am Leben.“ Die Kinder sind fasziniert. Keines sagt nein, als Hamann anbietet, jedem ein paar Tropfen auf Hand oder Haar zu geben. Die Schüler sollen nachempfinden, wie sich eine Pflanze fühlt, wenn sie gegossen wird und neue Kraft bekommt. Weil Menschen aufblühen, wenn sie Zuneigung erfahren, soll jeder ausgeschenkte Wassertropfen von den guten Wünschen der Mitschüler begleitet sein.

In den zwei Stunden, die Hamann mit den Kindern arbeitet, erinnert manches an ein Ritual, anderes an ein Theaterstück. Die Puppenspiele-



Heide Hamann arbeitet mit allerlei Gegenständen. Die Kinder lernen, auf die kleinen Dinge des Lebens zu schauen. BILD: ROLAND U. NEUMANN

Ängste abbauen

In den zehn Jahren, in denen Heide Hamann die Kurse bei Pütz-Roth im „Haus der menschlichen Begleitung“, gibt, haben etwa 9000 Jungen und Mädchen daran teilgenommen. In der Regel sind es Grundschüler oder Kinder im Vorschulalter. „Allein in diesem Jahr waren es 41 Klassen“, so Inhaber Fritz Roth. Einige Klassen kämen sogar mehrfach. „Ziel der Kurse ist es, die Kinder für das Thema Tod zu sensibilisieren.“ Damit könnten auch Ängste genommen werden.

Das Bestattungshaus bietet die Veranstaltungen regelmäßig im Mai und Juni an. Innerhalb von sechs bis acht Wochen laufen dann täglich zwei Kurse, bei denen auch Lehrer und Eltern ausdrücklich begrüßt sind. „In der Regel schicken wir die Einladungen an die Schulen vor Ostern raus“, erklärt Roth. Interessenten könnten sich aber auch direkt bei ihm melden. Die Teilnahme ist kostenlos. „Die Schulen sind nur für die Hin- und Rückfahrt verantwortlich.“ (ela)

rin erzählt Geschichten, lässt die Kinder aber auch selbst von ihren Eindrücken sprechen. „Für das, was ich hier mache, gibt es keinen Namen“, sagt sie. Von einem der Schüler stamme die Formulierung, sie lehre „die Sprache des Herzens“. Hamann selbst arbeitet viel mit solchen poetischen Formulierungen, die in Erwachsenenohren teilweise fremd klingen. Doch die meisten Kinder lassen sich gerne darauf ein. „Es ist wichtig, mit dem Herzen zu schauen“, resümiert Kiki in der Pause. Und Albuina lobt: „Hier kann jeder sagen, was er fühlt. Das finde ich gut.“ Sie hätte nicht erwartet, dass man in dieser Form auch über den Tod reden kann.

Obwohl die Kinder bei den Übungen zunächst zum genauen Hinschauen und Hinhören angehalten werden, handelt der Kurs auch von der Sterblichkeit. Beides ist kein Widerspruch, weil Leben und Tod untrennbar sind. Hamann erläutert: „Mein Ansatz ist es, den Kindern zu sagen: Fühle dich ganz lebendig und schau, was dich umgibt.“ Denn wer um die eigene Vergänglichkeit und Begrenztheit weiß, kann vielleicht die kleinen Dinge – das Glitzern der Edelsteine, den Klang der Musik – besser genießen und angstfreier leben.

Nach dem spielerischen Einstieg lenkt Hamann das Gespräch mit den Viertklässlern auf den Tod und auf die Erlebnisse, die jeder einzelne damit verbindet. Viele Finger strecken sich in die Luft. „Ich habe mal einen Toten bei einem Unfall gesehen. Das war für mich schlecht“, sagt ein Kind. Viele andere berichten vom Tod ihrer Großeltern oder anderer Verwandter. Es sind sehr persönliche Geschichten und Gefühle, die die Neun- und Zehnjährigen im Kreis der Mitschüler preisgeben. Die meisten Kinder fühlen sich dabei offenbar recht wohl. Denise gefällt aber nicht nur das Gespräch, sondern auch der Ort: „Ich hätte gedacht, dass es bei einem Totengraber gruseliger ist.“